

Biblische Gedanken zum 5. Fastensonntag (B), 21. März 2021



Liebe Mitchristinnen und Mitchristen!

Leider haben sich die Bedingungen durch die Corona-Gefahr noch nicht entspannt. Weiterhin sind nur 50 Personen in den Gottesdiensten zugelassen, dazu Maskenpflicht und Abstandsregeln. Nicht alle haben aus verschiedenen Gründen die Möglichkeit an einem Gottesdienst teilzunehmen. Darum wollen wir die Betrachtungen zu den Sonntagslesungen weiter fortsetzen, um so weiterhin die Gelegenheit anzubieten, mit vielen anderen Menschen in unserer Pfarrei, unserer Seelsorgeeinheit und weltweit, in Schriftmeditation und Gebet verbunden zu bleiben. Die kurzen Kommentare, Gebete und Zugangsfragen nach dem „Lectio-divina-Modell“ sollen einen Zugang zu den Texten ermöglichen. Wir haben bemerkt, wie aktuell mancher biblische Gedanke ist, die Gegenwart zu reflektieren und die Zeichen der Zeit im Lichte der biblischen Bücher ein wenig besser zu verstehen.

Ihre

Bernd Ruhe, Pfarreibeauftragter in Mörschwil

Isabelle Müller-Stewens, Leiterin des Ressorts Erwachsenenbildung

Gebet

Lebendiger, liebender Gott, der Blick in die Natur am Frühlingsanfang lässt uns etwas von deinem Wesen erahnen. Überall spriesst und knospet es, die Natur wird wieder hell und farbenfroh. Du hörst nicht auf Neues und neues Leben zu schaffen. Du schenkst neues Leben auch dort, wo Menschen trauern und ohne Hoffnung sind. Wir bitten dich, befreie uns von Dunkelheit und Tod und erfülle uns ganz mit neuem Leben, damit wir dich erkennen und deine Liebe weiterschenken können. Amen

Lesung aus dem Buch des Propheten Jeremia (Jer 31,31-34)

31 Siehe, Tage kommen - Spruch des HERRN - , da schließe ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda einen neuen Bund. 32 Er ist nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen. Diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich ihr Gebieter war - Spruch des HERRN. 33 Sondern so wird der Bund sein, den ich nach diesen Tagen mit dem Haus Israel schließe - Spruch des HERRN: Ich habe meine Weisung in ihre Mitte gegeben und werde sie auf ihr Herz schreiben. Ich werde ihnen Gott sein und sie werden mir Volk sein. 34 Keiner wird mehr den andern belehren, man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den HERRN!, denn sie alle, vom Kleinsten bis zum Größten, werden mich erkennen - Spruch des HERRN. Denn ich vergebe ihre Schuld, an ihre Sünde denke ich nicht mehr.

Ich lese den Text:

Ich lese den Abschnitt in Ruhe gründlich durch und versuche ihn zu erfassen.

Dabei helfen mir die Fragen:

- Was ist das besondere Kennzeichen des neuen Bundes?
- Was sagt der Lesungstext aus über das Verhältnis von Gott und Mensch?
- Welches Menschenbild und welches Gottesbild sprechen aus dem Lesungstext?

Der Text liest mich:

Ich höre, was mir der Text für mein Leben und meinen Glauben sagen kann:

- Der Lesungstext ist der «Trostschrift» des Propheten Jeremia entnommen. Kann ich in den Zeilen etwas Tröstliches für mich entdecken? Wo spricht der Text in mein Leben?

- Welche Vision für das Zusammenleben in Gesellschaft und Kirche lässt sich aus den Zeilen der Lesung ableiten?

Gedanken zum Text

Nachdem die Lesung vom 4. Fastensonntag die Prophezeiungen Jeremias im Buch der Chronik betonte, kommt nun ein Text aus dem Buch Jeremia in den Blick, in dem es um einen «neuen Bund» Gottes mit seinem Volk geht. Die Lesung ist der «Trostschrift» entnommen, welche mitten in die Unheilsankündigungen und Gerichtsansagen des Jeremiabuches eingebettet ist. Der Prophet eröffnet hier mit der Ankündigung eines «neuen Bundes» eine neue Perspektive für das von Kriegen und Deportationen gebeutelte Volk. Mit dem Wort «Bund» wird in der Bibel das verbindliche Verhältnis zwischen Gott und Menschen beschrieben, das in der Bundesformel auf dem Sinai festgeschrieben ist: JHWH ist der Gott Israels und Israel ist das Volk JHWHs (Dtn 26,17-18). Das Verhältnis von Gott und seinem Volk gründet auf gegenseitiger Treue und Zugehörigkeit. Zeichen des Bundes sind das Sabbatgebot und die Beschneidung. Bundesurkunde ist der Dekalog. Von Seiten des Volkes ist dieser Bund immer wieder gebrochen worden. So auch jetzt in der Katastrophe des Krieges, der Zerstörung und der Deportation, die der Prophet Jeremia auf die Untreue des Volkes und seiner Führer zurückführt. Von Gottes Seite ist der Bund trotz allem unzerstörbar. Jetzt ergreift Gott wiederum die Initiative und bietet seinem Volk einen neuen Bund an. Er unterzieht sein Volk dafür einer «Herzoperation» (V. 33). Das «Herz» war im alten Orient nicht wie bei uns der Sitz des Gefühls, sondern das «Herz» war der Sitz des Verstandes, des Denkens und Urteilsvermögens. Der Prophet will damit sagen, das Volk braucht ein neues Denken. Der alte Bund, in dem Gott sein befreiendes Handeln an den Vätern vollzogen hat, indem er sie «bei der Hand nahm, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen» (V. 32) hat nicht funktioniert, weil er von Israel und Juda immer wieder gebrochen wurde. Ein Volk, das sich wie ein kleines Kind an der Hand nehmen lassen und immer wieder neu belehrt werden muss, wird kindlich und unselbstständig. Damit soll es im «neuen Bund» nun vorbei sein (V. 34). Im neuen Bund muss Gott sein Volk nicht mehr von aussen belehren, sondern die Erkenntnis Gottes erfolgt unmittelbar aus dem tiefsten Inneren des Menschen. Dafür braucht es freie und selbstbestimmte Menschen. Die Voraussetzung für eine solche innere Freiheit ist die Vergebung von Schuld und damit zusammenhängend das Wegnehmen von Schuldgefühlen (V. 34b). Gott befreit sein Volk also erneut. Solcherart befreit kann es in eine neue Beziehung mit seinem Gott eintreten. Ein wirklicher Neuanfang ist möglich.

Auch Jesus hat bei seinen Heilungen die seelische und körperliche Heilung zusammengesehen: «Deine Sünden sind dir vergeben» (Mk 2,5 u.a.). Die Menschen durften mit ihm diese Erfahrung von umfassender Befreiung machen, die einen völligen Neubeginn ermöglichte. So verwundert es nicht, dass der «neue Bund» von Paulus und den Evangelisten auf Jesus Christus hin ausgelegt wurde (Lk 22,20; Hebr 8,8-12) und Eingang in die christliche Abendmahlstradition fand (1 Kor 11,25). Dabei darf aber niemals vergessen werden, dass im Horizont des Propheten Jeremia der «neue Bund» gerade Israel zugesprochen wurde. Daher verbietet es sich, das Judentum, als «alten Bund» und damit als «veraltet», dem Christentum als «neuem Bund» und damit das Judentum ablösend, gegenüberzustellen. Es ist vielmehr dauerhafte Aufgabe von Theologie und Liturgie, den nie gekündigten und ewig fortdauernden Bund Gottes mit seinem Volk Israel nicht in Frage zu stellen, denn «unwiderruflich sind die Gnadengaben und die Berufung Gottes» (Röm 11,29).

Isabelle Müller-Stewens

Aus dem Evangelium nach Johannes (Joh 12,20-33)

12,20 Unter den Pilgern, die beim Fest Gott anbeten wollten, gab es auch einige Griechen. 21 Diese traten an Philippus heran, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und baten ihn: Herr, wir möchten Jesus sehen. 22 Philippus ging und sagte es Andreas; Andreas und Philippus gingen und sagten es Jesus. 23 Jesus aber antwortete ihnen: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird. 24 Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. 25 Wer sein Leben liebt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben. 26 Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren. 27 Jetzt ist meine Seele erschüttert. Was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen. 28 Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn schon verherrlicht und werde ihn wieder verherrlichen. 29 Die Menge, die dabeistand und das hörte, sagte: Es hat gedonnert. Andere sagten: Ein Engel hat zu ihm geredet. 30 Jesus antwortete und sagte: Nicht mir galt diese Stimme, sondern euch. 31 Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen

werden. 32 Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen. 33 Das sagte er, um anzudeuten, auf welche Weise er sterben werde.

Ich lese den Text:

Ich lese den Abschnitt in Ruhe gründlich durch und versuche ihn zu erfassen.

Dabei helfen mir die Fragen:

- Verschiedene Akteure sind in das Geschehen auf unterschiedliche Weise involviert. Wie kommunizieren die beteiligten Personen miteinander?
- Worum geht es Jesus? Was prägt die «Stunde Jesu»?

Der Text liest mich:

- «Wer sein Leben liebt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben.» (Vers 25) Wie verstehe ich diese Aussage Jesu? Was bedeutet sie für mein Leben?

Gedanken zum Text

Das Evangelium dieses Sonntags bildet den Abschluss des öffentlichen Wirkens Jesu im Johannesevangelium. Griechische Pilger treten an Philippus und Andreas heran, ihnen Jesus zu zeigen. Vermutlich handelt es sich um sogenannte Gottesfürchtige, die dem jüdischen Glauben zugewandt waren, sich aber nicht beschneiden liessen. Sie repräsentieren die nichtjüdische Christenheit, die nach der Auferstehung Jesu, etwa bei der Missionstätigkeit des Paulus, eine grosse Rolle spielt. Im Evangelium kommt es jedoch nicht zur direkten Begegnung. In einem langen Monolog fasst Jesus die Bedeutung seiner Sendung noch einmal zusammen. Es geht nunmehr um die Stunde des Menschensohnes, die er lange schon ankündigte, aber die nun geschlagen hat. Sie umfasst mehrere Aspekte: Der Evangelist Johannes hat die Verklärung Jesu und die Situation der Todesangst im Garten Getsemani zusammengefasst, die in den drei anderen Evangelien getrennt geschildert werden (Mk 9,2-8; 14,32-42 par.). Die Stunde Jesu umfasst darum einerseits die Passion, die Todesangst, die Jesus ausstehen muss, und andererseits sie ist zugleich die Stunde der «Erhöhung», der Verherrlichung, wie es in der Verklärung zum Ausdruck kommt. Und die Stunde Jesu ist die Stunde des Gerichts bzw. des Hinauswerfens des «Herrschers dieser Welt». Dieses Hinauswerfen bezeichnet einen Exorzismus, der sonst bei Joh nicht bekannt ist, aber bei den Dämonenaustreibungen in den anderen Evangelien erwähnt wird. Für

Menschen, die wie die Christinnen und Christen der johanneischen Gemeinden, sich oft genug konkreten Anfeindungen und Verfolgungen im römischen Imperium ausgesetzt sahen, war diese Ansage Jesu sicher ein Hoffnungsschimmer.

Die Sendung Jesu wird durch die Stimme, die zu hören ist, bestätigt, die auch bei der Verklärung in den anderen Evangelien («Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören», Mk 9,7) zu vernehmen ist. Zwar ist die Stimme hier für alle zu hören, aber sie wird noch nicht verstanden. Ihre Bedeutung erschliesst sich erst nach Tod und Auferstehung Jesu, so wie auch die beteiligten Jünger in der Verklärungsszene die Bedeutung Jesu noch nicht verstehen, sondern erst nach seiner Auferstehung.

Auch das Bildwort vom Weizenkorn, das sterben muss, um Frucht zu bringen, erschliesst sich erst in der Perspektive der Auferstehung Jesu. Es geht um das Fruchtbringen durch den Einsatz des eigenen Lebens. Hier spricht Jesus die Bedeutung der Nachfolge an. So wie er sein Leben hingibt, um die Zuwendung Gottes zu den Menschen zu bezeugen, gilt es auch in der Nachfolge Jesu, das eigene Leben zu teilen, um Leben zu gewinnen, für sich und mit anderen. Oder einfach und anders gesagt: «Liebe wird aus Mut gemacht» (Nena).

Gebet

Ewiger Gott, wir hören dein Wort und verstehen es nicht immer sofort, so wie die Menschen im Evangelium. Dann schenke uns den nötigen Mut und die Gelassenheit, auf dich zu vertrauen, dir weiter nachzufolgen, bis auch unsere Stunde kommt, in der wir verstehen, was du für uns sein willst und was wir als Glaubende für dich und füreinander sein können. Das gewähre uns in der Kraft deines Geistes. Amen.

Bernd Ruhe